

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann

18. Sonntag nach Trinitatis, 16. Oktober 2022, 10 Uhr

Predigt über Epheser 5, 15-21

¹⁵So seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise, ¹⁶und kauft die Zeit aus, denn die Tage sind böse. ¹⁷Darum werdet nicht unverständig, sondern versteht, was der Wille des Herrn ist. ¹⁸Und sauft euch nicht voll Wein, woraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern lasst euch vom Geist erfüllen. ¹⁹Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen ²⁰und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.

Die Ordnung des Hauses (Die christliche Haustafel)

²¹Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi.

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Jesus Christus. Amen.

Du sollst keine anderen Götter haben neben mir!

Du sollst nicht töten!

Du sollst nicht stehlen, nicht ehebrechen, nicht lügen!

Zehn Gebote. Jesus selbst hat uns darauf verpflichtet. Also alles klar?

Wir leben ja in einer Zeit, in der fast alle verpflichtenden Texte verblasst sind. Zwar ruft alle Welt nach Orientierung, aber zugleich verweigern wir uns den Erwartungen, das eigene Leben fremden Vorgaben unterzuordnen. Ich leb mein Leben wie ich will. Ich bin so frei. Freiheit und Gebote scheinen sich zu widersprechen. Wir stecken in einem Dilemma.

Vielleicht hilft es, sich einen Moment die dramatische Szene zu vergegenwärtigen, in der die Gebote dem Volk Israel gegeben wurden. Israel war aus dem Sklavenhaus herausgeführt worden. Ende der Unterdrückung. Ende der Knechtschaft. Keine Peitsche knallt mehr auf gebeugte Rücken, keine Kette schneidet mehr ins Fleisch. Kein Kind wird getötet nur, weil es als Kind Israels geboren wurde. Noch sind sie nicht im Land der Freiheit, aber sie sind auf dem Weg. Mose wird von Jahwe auf die Höhe des Berges Sinai gerufen. Er empfängt die Tafeln, auf die Gottes Finger die Satzungen geschrieben hat. Durch dieses Gesetz sollen die befreiten Sklaven untereinander und mit Gott verbunden werden. Es wird das Recht aufgerichtet, unter dem das Volk im neuen Land zusammenleben soll. Es soll das Verhältnis zu Gott bestimmen und das Leben der Menschen schützen. Vor allen Geboten steht die Erfahrung der Befreiung, die das Volk mit seinem Gott gemacht hat. „Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus“. Der Gott, der das Volk aus der Sklaverei geführt hat, gibt dem Volk die Weisungen, mit denen es seine Freiheit schützen und seine Würde bewahren kann. Diese Weisungen vom Sinai, sie setzen die Würde des Menschen voraus. Die Würde, zu entscheiden, zu handeln und zu verantworten, was er tut. Der Mensch zählt in dem, was er tut, auch in dem, was er verspielt. Er kann gut von Böse unterscheiden und Recht von Unrecht.

Nun haben wir im Laufe unserer Kirchen- und Glaubensgeschichte gelernt, dass man mit religiösen Texten Menschen demütigen und ihrer Würde berauben kann. Zeiten religiöser Erstarrung, in der vergessen wird,

dass die Gebote der Freiheit dienen sollen. Jede spätere Auslegung der muss sich deshalb fragen lassen, ob sie Freiheit und Würde des Menschen schützt oder verletzt.

Rufen wir einen weiteren Textzeugen zu Hilfe. Es ist der Predigttext für diesen Sonntag, er steht im Brief an die Epheser:

So seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise, und kauft die Zeit aus; denn es ist böse Zeit. Darum werdet nicht unverständig, sondern versteht, was der Wille des Herrn ist. Und sauft euch nicht voll Wein, woraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern lasst euch vom Geist erfüllen. Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.

Der Ton des Briefes an die Gemeinden in Ephesus ist dringlich. Es geht um viel, seid nicht nachlässig! Seht sorgsam darauf, wie ihr euer Leben führt. Seid genau. Seid anspruchsvoll, lasst das Leben nicht nur so dahingehen. „Kauft die Zeit aus; denn es ist böse Zeit“. Kauft die Zeit aus – das klingt in unseren Ohren zunächst wie: holt aus diesen letzten bösen Tagen das Beste heraus. Es klingt wie *carpe diem*. Also jetzt auskosten was geht. Rausholen, was geht, die letzten Reserven aus einem Stollen holen, der kurz vor dem Einsturz steht. Die Alarmglocken gellen schon in den Ohren. Der Krieg. Der Winter. Das Klima. Rezession, Inflation, Konfusion – böse Zeit. Also leben was noch geht? Das hieße, weise zu leben? Und dann Gott loben? Merkwürdig. Könnte man es noch anders verstehen?

Die Zeit auskaufen. Das griechische Wort fällt mir auf: *exagoratsomai*. Darin steckt das Wort *Agora*. Der Versammlungsort, der Markt. Dort, wo gehandelt wird, gekauft, verkauft. *Ex agora* heißt wörtlich übersetzt soviel wie vom Markt nehmen, freikaufen. Es ist das Wort, das in der Bibel benutzt wird, wenn Sklaven aus der Sklaverei entlassen werden. Die wunderbarste aller Erfahrungen. Da kommt jemand auf den Marktplatz, zeigt auf einen, der dort angeboten wird, und kauft ihn. Dann sagt er zu dem, der eben noch Sklave war: Du bist frei. Und nun geh wohin du willst. *Ex agoratsomai*. Auskaufen. Freikaufen. Kauft die Zeit aus, das meint dann: nehmt die Zeit vom Markt. Entzieht sie ihm. Macht aus der bösen Zeit gute Zeit. Setzt sie für das Gute ein. Befreit die Zeit, die bleibt und gebt sie - Gott.

Die Zeit befreien. Ich kaue an dem Wort. Meine Lebenszeit befreien von dem Zwang sie zu vernutzen, über sie zu verfügen. Dieser Zwang, der jeder Pause, jedem Innehalten ein schlechtes Gewissen beimischt. Was hätte ich in dieser Pause schon wieder schaffen können? Böse Zeit, in der der ruhige Blick auf die Farben des Herbstes unter Rechtfertigungsdruck steht. Das Lesen eines Gedichtes, das Hören von Musik, das Singen mit einem Kind, der Spaziergang mit dem Hund. Das alles erscheint in böser Zeit unproduktiv, verliert seinen Sinn, seine Farbe. Stattdessen wird das Alltagsleben zu einem Abarbeiten von explodierenden to-do-Listen. Wir müssen Aufgaben lösen, wegschaffen, meistern, absolvieren. Alles gerät unter diesen Abarbeitungszwang, der Besuch der alten Mutter, die Geburtstagsfeier, die Gartenarbeit, die Chorprobe. Häkchen dran, erledigt. Ich hab's geschafft. Vielleicht schneller als zuvor berechnet. Ich habe Zeit gewonnen. Aber vielleicht ist es gerade die „verlorene Zeit“, die sich eines Tages, viel später, als gewonnene Zeit erweist, als geschenktes Leben, als zuteil gewordener Sinn.

Auskaufen der Zeit, Freikaufen, was gefesselt liegt. Gebt sie dem zurück, aus dem sie hervorgeht. Und vor Ohren gestellt wird uns eine Welt aus Klang. *Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit.* Gottes Zeit, so scheint mir, ist die unverzweckte Zeit. Die absichtslose Zeit. Zeit des Singens und Musizierens. Zeit, in der Gott gelobt wird, in der Menschen etwas in Gottes Ohren raunen, flüstern, vielleicht auch schreien. Verspielte Zeit, die nichts will, nichts erreichen und vermehren, nichts gewinnen. Ob gesungen, musiziert, gebetet, meditiert, getanzt wird, für die Agora, den Markt, ist das alles ohne Bedeutung. Vom

Geist erfüllte Zeit, das ist die Zeit, für das ewige Spiel zwischen Gott und den Menschen, zwischen den Kreaturen und dem, der sie geschaffen hat.

Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft geführt hat. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Die Weisungen vom Sinai, die beginnen mit der Befreiung, und sie sollen helfen, die Freiheit zu schützen. Die Freiheit vor allen Sklavenhäusern des Denkens und des Herzens. Es ist letztlich die Frage danach, worauf wir in unserem Leben setzen, wem wir uns unterwerfen, und wessen Spiel wir mitspielen. Woran hängen wir unser Herz? Was beten wir an? Es ist nicht Gottes Eifersucht, die uns andere Götter verbietet. Er will unsere Freiheit bewahren. *Versteht, was der Wille Gottes ist*, heißt es im Epheserbrief.

Und er fügt hinzu: lasst euch erfüllen vom Geist. Sich füllen lassen, nicht machen. sich füllen lassen von Güte und Wahrhaftigkeit und Segen. Ich wag es kaum auszudenken, was geschehen würde, wenn wir anfangen, mit der Gegenwart des Geistes in uns ernsthaft zu rechnen. Nicht in Gewohnheiten besteht dann das Leben, sondern in Wandelungen und Erkenntnissen, Phantasie von oben und Lebenskraft für die Seele. Du Mensch, hast die Kraft in dir, zu wachsen. Du hast noch viel vor dir. Wo der Geist am Werk ist, da blühen ungewohnte Gedanken, da werden wir nicht nur für unsere Freiheit, sondern für die Freiheit aller eintreten. Da werden wir das Leben neu lernen. Da singt es in uns und atmet, und wir sagen *Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus. Amen.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.